

Der gordische Knoten von Klima und Demokratie Ängste führen zur Polarisierung in der Klimakrise

Rolf Schneiderei

Mitte Januar 2020 bei einer Tagung zu Partizipation: 15 Teilnehmer sitzen mit mir in einer Runde zum Klimawandel und benennen ihre Gefühle: »Fühle mich machtlos«, »bin genervt, habe keinen Bock«, »Wut«, »bin traurig über uns« usw.

Innerhalb weniger Minuten wird klar, wie stark wir alle emotional beim Klimathema berührt sind. Und obwohl die Gruppe bedingt durch das Tagungsthema eher homogen zusammengesetzt ist, blitzen schon konträre Meinungen auf, die das Potenzial zu hitzigen Diskussionen hätten. Gleichzeitig tauchen auch erste Einsichten in die eigenen Widersprüchlichkeiten und Zwiespalte auf: »Es zerreißt mir das Herz, bin aber selbst auch Teil des Problems.« oder »Ich bin überrascht von meinen eigenen Widersprüchen.«.

Thesen in diesem Beitrag:

1. Angst und »kognitive Fehler« sorgen für die »Verknotung« von Klima und Demokratie.
2. Um die Verknotung zu lösen, braucht es zwei Innovationen:
 - Erstens ein Gremium bzw. Demokratieverfahren, das die Politik von ihrer Angst entlastet und das
 - zweitens, eine deliberative und kollektiv intelligente Aushandlung der notwendigen Maßnahmen erarbeitet.

Ängste binden uns im Patt

Es sind vor allem massive Ängste, die die Polarisierung in der Klimafrage treiben. Ängste, deren Nichtbehandlung einen weitgehenden Stillstand, beinahe ein Patt bewirken – im gesellschaftlichen Dialog und in der Politik.

Welche Ängste bewegen uns Einwohnerinnen und Einwohner? Je nach persönlicher Präferenz und Perspektive kommen sie aus gegensätzlichen Richtungen, oft in ein und derselben Person vereint: Da ist die Angst vor dem Klimawandel, den erschreckenden Prognosen und den schon sichtbaren Zeichen wie beispielsweise dem trockenen Sommer 2018, den vertrockneten Wäldern oder dem unnatürlich warmen Januar 2020 (1). Und da ist die Angst vor den persönlichen Konsequenzen und den drohenden schmerzhaften Veränderungen. Die sehr unterschiedlich sein und wirken können: Für Geringverdiener kann der Autounterhalt unerschwinglich werden,

für Facharbeiter der Job komplett auf dem Spiel stehen, für Bauern ihr Hof und für Unternehmen deren gesamtes Geschäftsmodell. Da steht vielleicht das schöne neue Auto infrage. Oder der Butter- und Fleischkonsum (2), die opulente Nutzung der Heizung oder der üppige Wohnraum. Und selbst Umweltbewusste erahnen das für sich aufziehende Dilemma: Gehören viele von uns doch mit zu denjenigen, die überproportional oft und weit reisen.

So unterschiedlich die Ängste sind, so schwierig ist das Gespräch über sie. Die Klimadebatte ist von Polarisierungen, gegenseitigen Vorwürfen und Rechtfertigungen durchzogen. Die Stärke der Ängste zeigt sich auch im Maß der Abwertung der jeweils anderen Position: Da stehen sich »Klimawandelleugner« vs. »Klimahysteriker« unversöhnlich mit gegenseitigen Anklagen gegenüber. Was für die einen »seriöse« Fakten sind ist für andere (eine Minderheit) »Müll-Wissenschaft« (3).

Die Politik ist ähnlich gefangen und polarisiert. Sie hat Angst vor uns Wählerinnen und Wählern.

Das »Politikgeschäft« verlangt nach Wahlversprechen und Wahlgeschenken. Schmerzhafte Veränderungen, Streichungen von Mitteln, Preiserhöhungen, Steuererhöhungen, kurz alle Formen von schlechten Nachrichten sind Gift für Wählergunst und Wiederwahl. Nur Populisten wittern in ihnen Chancen. Frust und Ängste sind ihre Hauptnahrung, was es den anderen Parteien noch schwerer macht. Seit rund drei Jahrzehnten kommen wissenschaftliche Gutachten und eingesetzte Regierungskommissionen immer wieder zu ähnlichen Empfehlungen – die anschließend, wenn überhaupt, nur unzureichend und zögerlich umgesetzt werden. Ergriffene Maßnahmen sollen möglichst nicht weh tun, weil dies uns Wählern »nicht zu vermitteln« ist. Während die Konsequenzen für das Klima voranschreiten, steckt der politische Betrieb in seinen Logiken fest. Und verliert währenddessen immer mehr an Legitimität und Rückhalt.

Gemeinsam sind wir in diesem Patt gefangen. Unseren repräsentativ-demokratischen Verfahren gelingt es nicht, in dieser polarisierten Gemengelage ein für das ganze Gemeinwohl möglichst intelligentes und transparentes Lösungspaket zu entwickeln. Die Menschen im Politikbetrieb stoßen auch persönlich an ihre Widersprüche. So hat beispielsweise Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) uns kürzlich aufgefordert, sparsamere Autos zu kaufen (4). Gleichzeitig aber hat sich die CO₂-Bilanz ihres eigenen Dienstwagens verschlechtert. Damit ist sie nicht alleine, alle Politikerfahrzeuge überschreiten die Flottengrenzwerte weit (5) und gehen als schlechte Beispiele der SUV-Welle voran. Viele weitere Beispiele wie die unzähligen Flüge der Ministerialbeamten zwischen Bonn und Berlin lassen sich hier aufzählen, die zentrale Frage ist aber, wie wir dieses Angst-Patt und die Widersprüche auflösen können.

Den Knoten lösen durch Entlastung der Politik

In ähnlich intensiven Polaritäten war die Politik auch in anderen Ländern schon verfangen. In Irland hatten die Diskussionen um die Verbote von Abtreibungen und gleichgeschlechtlichen Ehen toxische Dimensionen angenommen.

Die politischen Akteure waren daraufhin so weise, die Diskussion und Entscheidungsfindung dieser brisanten Themen an die Bürgerschaft zurück zu geben.

Die politischen Akteure waren daraufhin so weise, die Diskussion und Entscheidungsfindung dieser brisanten Themen an die Bürgerschaft zurück zu geben. Es wurden sogenannte »Conventions on the Constitution« gebildet, die zu zwei Dritteln mit ausgelosten Bürgerinnen und Bürgern besetzt waren. Diese haben nach intensiven, deliberativen Beratungen für beide Themen klare Empfehlungen vorgelegt. Darauf angesetzte Referenden folgten den Empfehlungen ebenso wie das irische Parlament. Mit deutlichen Mehrheiten konnten Neuregelungen verabschiedet und die Polaritäten weitgehend befriedet werden.

Ausgeloste Bürgerräte als unabhängiges Beratungsgremium: Es braucht die höchstmögliche Legitimität

Ausgeloste Bürger/innen (6) sind frei von Fraktionszwängen, unbeeinflusst von im Hintergrund wirkenden Lobbyisten und von partei- und wahltaktischen Überlegungen. Sie fühlen sich dem Gemeinwohl stark verpflichtet. Und sie sind deutlich repräsentativer zusammengesetzt als jedes Parlament, dessen typischer Re-präsentant ein etwa 60jähriger Mann ist. In ausgelosten Räten dagegen finden sich Teilnehmende jeden Alters, jeden Geschlechts, jeder sozialen Schicht und jeden Bildungsgrads. Da finden sich überzeugte Fahrradfahrerinnen neben ebenso überzeugten Porsche-Cayenne Eignern, Hartz IV-Empfänger neben Wohlsituierten. Genau diese Mischung braucht es in den Bürgerräten, um in der breiten Öffentlichkeit und stellvertretend für die breite Öffentlichkeit einen Aushandlungsprozess wirklich legitim zu gestalten.

Muss es mit der Frage nach dem »Ob überhaupt« beginnen?

Einen Teil der Probleme sprach Angela Merkel bei ihrem Auftritt in Davos am 23. Januar 2020 an. Es gebe eine Sprachlosigkeit zwischen Menschen, die den Klimawandel leugneten und denjenigen, für die Klimaschutz höchste Dringlichkeit habe. Dabei konkurrierten Fakten mit Emotionen. »Wir müssen Emotionen mit den Fakten versöhnen. Das setzt voraus, dass man miteinander spricht«, warb die Kanzlerin für mehr Dialog. (7)

Vielleicht besteht die erste große Aufgabe eines Bürgerrats darin, zügig und gleichzeitig fundiert eine klare Stellungnahme zu den folgenden Grundfragen zu erarbeiten:

- Wie stark und gefährlich ist der Klimawandel?
- Wie stark ist er von uns Menschen verursacht?

- Wie stark kann er jetzt noch beeinflusst werden?

Sie mögen – wie ich auch – bereits feste Annahmen zu den Antworten haben, von denen wir überzeugt sind, dass sie »wahr« sind. Selbst wenn unsere Annahmen ganz übereinstimmen, können wir sicher sein, dass sehr viele Mitbürger/innen ein anderes Bild haben. Mir wäre es tatsächlich auch am liebsten, wenn sich die Mehrheit der Klimaforschenden irrt. Wenn die Klimaskeptiker überzeugende Beweise vorlegen könnten, dass die Sorgen jeder Grundlage entbehren, würde mich das von Ängsten und schlechtem Gewissen befreien. Spätestens aber wenn (auch) eine Citizen Assembly zur Überzeugung gelangt, dass die Gefahren (zu) groß sind, unser Verhalten den Klimawandel weitgehend bedingt und wir das Ausmaß noch erheblich beeinflussen können – wären Dringlichkeit, Bedarf und Möglichkeiten legitim konstatiert und weitere Ausreden vom Tisch.

Die nächsten Fragen ergäben sich daraus zwangsläufig, beispielsweise:

- Welche Entwicklungs- und Einsparungsziele sind anzustreben?
- Welche zentralen ökonomischen und ökologischen Maßnahmen folgen?
- Welche sozialen und ökonomischen Kosten werden auftreten und nach welchen Prinzipien sind sie möglichst fair zu verteilen?

Den Knoten lösen in einem dialogischen, deliberativen Prozess

Stellen wir uns nun einen solchen Rat (8) vor: Der Raum ist voll, beispielsweise mit 200 ausgelosten Bürger/innen jeden Alters, jeden Geschlechts, jeder sozialen Schicht und jeden Bildungsgrades.

Da sitzen die überzeugten Fahrradfahrer/innen neben ebenso überzeugten PS-Fans. Das Abbild des gesellschaftlichen Konflikts ist live im Raum. Genau was wir brauchen!

Stellvertretend für uns alle stehen unsere ausgelosten Mitbürgerinnen und Mitbürger nun vor zwei großen Herausforderungen:

- a. Miteinander müssen sie sich den aufkommenden Gefühlen und den kognitiven Verzerrungen und Fehlern stellen, die alle (ohne Ausnahme!) mit in den Raum bringen und
- b. sie müssen sich durch die geradezu überwältigende Komplexität des Themas kämpfen, um schlüssige Empfehlungen vorzulegen.

a. Die kognitiven Verzerrungen auflösen

Individuell sehen wir uns selbst gern als rationale Entscheider/innen, deren Meinungen und Handlungsweisen vernünftig begründet sind. Das gilt zumindest solange wir es nicht näher betrachten. Lassen Sie uns einen Moment hinschauen. Zwei Beispiele, die ich an mir beobachte:

- Bei der Auswahl von Lesestoff zu politischen Themen gibt es eine Tendenz zu Artikeln, die meiner schon vorhandenen Einschätzung entsprechen. Ein klassischer Fall von »confirmation bias«, dem Bestätigungsfehler. Was nicht ins Bild passt, wird möglichst ignoriert.
- Vor Jahren liefen bei Aktiengeschäften Verluste auf. Statt frühzeitig auszusteigen, habe ich das Thema verdrängt. Das war ein klassischer Fall von »lost aversion«, der Verlustaversion, die mich damals teuer zu stehen kam. Auch das Klimathema aktiviert meine Verlustaversion: Ausgerechnet das geliebte Motorradfahren steht zur Debatte, dass hier verbrannte Benzin dient fast ausschließlich dem Vergnügen. Wieviel stärker ist die Verlustaversion erst, wenn der Arbeitsplatz in einer Kohleregion auf dem Spiel steht – aber im Umfeld kaum Jobalternativen erreichbar sind?

Neben »Confirmation bias« und »lost aversion« gibt es viele weitere kognitive Mechanismen, die unserer Tendenz zu intuitivem und energiearmem Denken entsprechen (9). Der Psychologe und Nobelpreisträger für Wirtschaft, Daniel Kahnemann, unterscheidet zweierlei Arten des Denkens: Das System 1-Denken ist schnell, automatisch, emotional, stereotypisierend. Gerade in aufgeladenen und polarisierten Themen ist vor allem System 1-Denken am Werk. »Energiearmes, intuitives Urteilen sorgt aber nicht für Frieden.

»Energiearmes, intuitives Urteilen sorgt aber nicht für Frieden. Es bringt Bürger gegeneinander auf und kann Gesellschaften regelrecht kippen lassen in Feindesdenken.« (10)

System 2-Denken ist dagegen langsamer, logischer und es ist bereit, sich mit Widersprüchen auseinanderzusetzen. Aber es ist auch anstrengender, was unsere Neigung zu System 1-Denken erklärt.

Wahlen und Referenden werden stark von Vereinfachungen und Emotionalisierungen getrieben (11). Dialogisch angelegte Großgruppen zielen auf das Gegenteil: Sie unterstützen die Teilnehmer/innen dabei, sich Themen gründlich und neu anzuschauen. Gemeinsam stellen sie sich auch widersprüchlichen Positionen und Fakten und praktizieren damit System 2-Denken. Der Moralpsychologe Jonathan Haidt dazu: »Bringt man Individuen so zusammen, dass sie ihre argumentative Kraft nutzen können, um die Behauptungen anderer ins Wanken zu bringen, und empfinden sie zugleich ein gemeinsames Schicksal, das sie zivil agieren lässt, dann entsteht eine Gruppe, die gute Vernunftergebnisse erzielt.« (12)

b. Die Komplexität zulassen

Gerade bei komplexen Problemen gibt es eben keine einfachen Lösungen mehr. Es geht darum, ein möglichst vollständiges Bild der Herausforderungen und ihrer Verknüpfungen zu erstellen und dann möglichst viele Lösungsoptionen zu erarbeiten. Das braucht sehr gute Vorbereitung, die alle Facetten und Stimmen angemessen zu Gehör bringt. Dann braucht es genügend Zeit. In Frankreich tagt derzeit die von Macron beauftragte »Convention Citoyenne«. An insgesamt sieben Wochenenden sollen Vorschläge für eine 40%-Reduktion der Emissionen bis 2030 erarbeitet werden. Es könnte sein, dass die ausgelosten Bürgerinnen und Bürger in Frankreich damit ungleich mehr Zeit in das Thema investieren (können) als es den gewählten Abgeordneten möglich ist.

Wenn wir uns kurz vergegenwärtigen, wie viele Themen ständig durch die politische Arena jagen, ist klar, dass selbst ein so existenzielles Thema wie die Klimaveränderung immer nur kurze Zeit Aufmerksamkeit erlangen kann.

Die Chance der Krisen

Klima und Demokratie bewegen sich parallel von eher stabilen in tendenziell fragile Zustände. Bei beiden drohen »Kipp-Punkte«. Wie solche für die Demokratie aussehen, zeigen die Vorgänge in Thüringen Anfang 2020. Gleichzeitig eröffnet sich aber auch eine neue Chance: Ein Rat der Bürgerinnen und Bürger bietet das Potenzial, Antworten auf beide Krisen zu kombinieren: die Krise der Demokratie und die Klimakrise.

Die Legitimität eines ausgelosten Bürgerrats, der in einem transparenten Prozess alle Stimmen und Perspektiven zur Klimapolitik prüft, ist selbst bei schmerzhaften Empfehlungen kaum anzufechten. Wir sind sowohl Verursacher wie Betroffene. Die Beschleunigung des Klimawandels betrifft uns, wie uns auch einschneidende Maßnahmen einer Klimapolitik betreffen werden. Wenn es uns aber in diesem Maß betrifft, müssen wir in die Verantwortung und in die Entscheidungen eingebunden werden:

»If it's about us, don't do it without us.«

Die Angst darf weder uns noch unsere politischen Repräsentanten weiter lähmen.

Für die Herausforderungen der vergangenen siebzig Jahre war die Repräsentative Demokratie gut gerüstet. Aber schon 1969, zwanzig Jahre nach Schaffung des Grundgesetzes, sprach Willy Brandt davon, »mehr Demokratie wagen« zu wollen. Es mehren sich die Zeichen, dass die Zeit dafür nun reif ist. Die Polarisierung durch Themen wie Klimawandel und Zuwanderung, ruft danach, Lösungswege jenseits von Wahlstrategien und Klientenpolitik zu erkunden. Auch die Frage der Anzahl der Wahlkreise sollte das Parlament nicht selbst beantworten, sondern gerade, um seine Legitimität zu schützen, einem Bürgerrat übertragen.

Dazu bedarf es selbstbewußter Parlamentarier, die erkennen, wann es Zeit ist, uns Bürgerinnen und Bürger mit in existenzielle Entscheidungen zum Gemeinwesen einzubinden.

Was wir jetzt tun können

Andere Länder gehen hier im Moment voran: In Großbritannien, Spanien, Neuseeland und in Frankreich treten im Jahr 2020 von der Politik beauftragte Räte ausgeloster Bürgerinnen und Bürger zur Klimafrage zusammen (13).

Appellieren wir an unsere Abgeordneten, es den anderen Demokratien gleich zu tun: Klima und Demokratie brauchen einen durch die Politik berufenen Bürgerrat.

Vielleicht findet ja am 12. Juni (14) noch die große Versammlung im Berliner Olympiastadion statt, in der mehrere zehntausend Beteiligte Petitionen auf den Weg bringen. Gut möglich, dass dann auch auf diesem Weg die Forderung nach einem Bürgerrat zur Klimafrage lauter würde. Doch wahrscheinlich macht es Sinn, gemeinsam unsere Abgeordneten auf den verschiedensten Wegen »anzustupsen«. Ein Schritt, den wir jetzt tun können: Unsere gewählten Vertreter und Vertreterinnen durch einen Brief/eine E-Mail einzuladen, mehr Demokratie zu wagen. Einen Musterbrief kann ich Ihnen gerne per Email zukommen lassen. Dann brauchen Sie noch die Repräsentanten Ihres Wahlkreises: Die finden Sie mit diesem Link zum Verzeichnis der Abgeordneten auf der Internetseite des Bundestages (15). Und schon ist Ihr Impuls an die Politik auf dem Weg.

Anmerkungen

- (1) Eine sehr anschauliche Grafik der Klimaentwicklung zeigen diese Streifenmuster:
<https://www.faz.net/aktuell/wissen/ed-hawkins-veranschaulicht-klimawandel-in-simpler-grafik-16252529.html> , zuletzt geöffnet 25.01.2020
- (2) Hätten Sie gewusst, dass für ein Kilo Butter 20 Liter Milch benötigt werden? https://ze.tt/warum-butter-einer-der-groessten-klimakiller-ist/?utm_campaign=ref&utm_content=zett_zon_parkett_teaser_x&utm_medium=fix&utm_source=zon_zettaudev_int&wt_zmc=fix.int.zettaudev.zon.ref.zett.zon_parkett.teaser.x , zuletzt geöffnet 10.02.2020
- (3) <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/koalition-der-klimawandelleugner-a-c1a03be4-8921-4898-a4f3-a11a1c814008> , zuletzt geöffnet am 26.01.2020
- (4) <https://www.spiegel.de/auto/svenja-schulze-fordert-buerger-zum-kauf-sparsamer-autos-auf-a-79d7c6b3-0994-4257-b869-86959cc6a9b3> , zuletzt geöffnet: 15.01.2020
- (5) <https://www.duh.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/erstmal-sogar-steigende-co2-emissionen-bei-dienstwagen-deutsche-umwelthilfe-wirft-regierungspolit/> , zuletzt geöffnet: 10.02.2020
- (6) Die verschiedenen Formen ausgeloster Gremien hat der Journalist Timo Rieg auf der Website »Aleatorische Demokratie« voneinander abgegrenzt: <http://www.aleatorische-demokratie.de/buergerrat-buergerparlament-und-andere-begriffe-aleatorischer-demokratie/> , zuletzt geöffnet: 10.02.2020
- (7) <https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-01/angela-merkel-davos-klimawandel-weltwirtschaftsforum> , zuletzt geöffnet am 23.01.2020
- (8) Eine hilfreiche Darstellung zum Konzept des Bürgerrats bietet dieser Artikel: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/buergerbeteiligung-mit-dem-losverfahren-die-demokratie-retten-16268760.html> , zuletzt geöffnet 27.01.2020
- (9) Einen schnellen Überblick bietet beispielsweise dieser Artikel auf https://de.wikipedia.org/wiki/Schnelles_Denken,_langsame_Denken , zuletzt geöffnet: 22.01.2020

- (10) <https://www.zeit.de/2019/53/konflikte-weihnachten-familie-streit-populismus> , zuletzt geöffnet:
27.12.2019
- (11) Brennan, Jason (2017), Gegen Demokratie – Warum wir die Politik nicht den Unvernünftigen überlassen dürfen. Das Buch führt zahlreiche – erschreckende - Beispiele kognitiver Verzerrungen bei uns Wählerinnen und Wählern auf.
- (12) <https://www.zeit.de/2019/53/konflikte-weihnachten-familie-streit-populismus> , zuletzt geöffnet:
27.12.2019
- (13) <https://www.buergerrat.de/aktuelles/prima-klima-durch-buergerraete/> , zuletzt geöffnet: 27.01.2020
- (14) <https://12062020.de/> , zuletzt geöffnet: 10.02.2020
- (15) Sie können hier Ihre Abgeordneten beispielsweise nach PLZ suchen: <https://www.bundestag.de/abgeordnete/wahlkreise> . Nach einem Klick auf das Portrait erscheint neben anderen Infos die Postadressen sowie ein Link zum elektronischen Kontaktformular.

Hinweis

Erstveröffentlichung dieses Gastbeitrags im eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 1/2020 (8.4.2020):
<https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/informieren-mitmachen/enewsletter/enewsletter-2020/enewsletter-nr-12020/>

Autor

Rolf Schneidereit, begleitet als Facilitator partizipative Prozesse in Unternehmen, Organisationen und im politisch-öffentlichen Bereich. In seiner Tätigkeit erfährt er regelmäßig, dass auch in komplexen und konflikthafter Situationen Teams und heterogene große Gruppen intelligent miteinander denken und entscheiden können.

E-Mail: schneidereit@gut-moderiert.de

Web: www.gut-moderiert.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de